

ARS VIVA 09/10 – GESCHICHTE / HISTORY:
MARIANA CASTILLO DEBALL
JAY CHUNG & Q TAKEKI MAEDA
DANI GAL

13. Juni – 1. August 2010

In einer Zeit der Mediatisierung, in der wir täglich immer grösseren Datenmengen ausgesetzt sind, werden eben noch aktuelle Dinge schnell historisch. Hier scheint die Beschäftigung mit Geschichte eine Möglichkeit des Innehaltens und der Entschleunigung zu bieten. Dass die renommierte *ars-viva*-Ausstellung des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft in diesem Jahr mit Mariana Castillo Deball, Jay Chung & Q Takeki Maeda und Dani Gal Preisträger zeigt, die sich dem Begriff «Geschichte» nähern, trägt einer gesellschaftlichen Entwicklung Rechnung, die nicht nur auf die immer unübersichtlichere Menge an immer schneller werdenden Kommunikationsformen zurückzuführen ist.

Mariana Castillo Deball, Jay Chung & Q Takeki Maeda und Dani Gal rücken historische Fragmente, Dokumente und Objekte in ein neues Licht. Die Künstler schlüpfen in die Rolle von Amateur-Archäologen und arbeiten mit Fundstücken und Fragmenten. Dabei ist auffällig, dass alle vier Preisträger ein offensichtliches Interesse an historischen Objekten zeigen, diese jedoch keine Rückschlüsse auf ein geschichtliches Ganzes liefern. Sie dienen eher einem assoziativen Spiel, das formal dem Mnemosyne-Atlas Aby Warburgs gleicht und das persönliche Begegnungen mit Objekten und Orten spiegelt.

Spätestens durch die philosophischen Strömungen der 1960er Jahre wurden die Konstruktion von Geschichte, ihr Wahrheitsanspruch und ihre Kanonisierung in Frage gestellt und Erzählmodelle entwickelt, die mit linearen Geschichtsmodellen brechen. In der Konzeptkunst der 1960er und 1970er Jahre und bei den Appropriation-Art-Künstlern der 1980er Jahre werden diese Gedanken verarbeitet und traditionelle Strategien der Geschichtsschreibung bewusst aufgelöst. Bis dato unbeachtete historische Ereignisse und wenig verbreitete Erzählformen rücken seitdem immer mehr in den Fokus der Kunst. Damals wie heute bedienen sich Künstler dabei Medien wie der Textcollage, dem Kommentar, der Dokumentation oder dem Interview – allerdings werden diese methodischen Ansätze heute nicht in erster Linie als Mittel der Wahrheitsfindung oder der didaktischen Aufklärung eingesetzt: Historische Objekte werden ihrem ursprünglichen Kontext entnommen, neu arrangiert und zu anderen Dingen in Relation gestellt. Die Künstler reflektieren dabei einerseits die Bedingungen der musealen Präsentation und des Displays – andererseits werden die Objekte im neuen Umfeld aber auch in ihrer Faktizität und ihrem Charakter als reines Dokument in Frage gestellt.

Der Titel der Gesamtinstallation **Mariana Castillo Deballs** (*1975 Mexiko), *Between You And the Image of You That Comes To Me* (2010), verweist auf Gedächtnistäuschungen und die Diskrepanzen zwischen Erinnerung und dem erinnerten Gegenstand. Castillo Deball thematisiert in ihrer künstlerischen Arbeit verschiedene Aspekte von Gedächtnis und Geschichte sowie deren Speichermedien. Im Zentrum der Installation steht der Mythos der aztekischen Mondgöttin Coyolxauhqui. In diesem zerstückelte die Sonne angeblich Coyolxauhqui und schleuderte ihren Kopf an den Himmel, nachdem diese die gemeinsame Mutter, die Erdgöttin Coatlicue, zu töten versuchte. 1978 wurde auf einem Platz in Mexico City eine antike Gesteinsscheibe entdeckt, in die das fragmentierte Bild der Mondgöttin eingeritzt war. Der damalige Staatspräsident José López Portillo nutzte den Fund für nationalistische Zwecke und versuchte um die zerstückelte Gottheit einen mexikanischen Urmythos im Hinblick auf eine kollektive nationale Identität zu kreieren. Castillo Deball übertrug die Formen des

Fundstücks in den Scherenschnitt *The Stronger the Light Your Shadow Cuts Deeper* (2010). Die Ausstellungsarchitektur nimmt die «positive» Kreisform des Mondes wie auch deren «negative» Überbleibsel auf. In der Videoprojektion *There is a Space Later in Time Where You Are Just a Memory* (2010) verbindet Castillo Deball die Geschichte von Coyolxauhqui mit einem Volksmärchen über einen Mann, der sich selbst verschlingt. Erinnerungsproduktion und Geschichtsschreibung werden auch in den Arbeiten *Do ut des* (2009) und *Stumbling Stones* (2009) thematisiert. In einer willkürlichen Auswahl erhebt die Künstlerin Abfallprodukte aus der Kunstproduktion zu Kunstwerken: Die *Stumbling Stones* sind in der Kunstgiesserei angefallene Überreste aus Metallschmelz- und Giessverfahren. Für *Do ut des* fräste die Künstlerin mit einem Sandstrahler Löcher in Museumskataloge. Die quasi-archäologischen Bohrungen gewähren jedoch keinen Blick auf verborgene Schichten. Vielmehr stellen die Löcher die Ordnungsprinzipien von Museen in Frage, die in diesen Katalogen durch die Abbildungen der Kunstwerke im Grössenverhältnis zum Menschen wiedergegeben sind.

Die konzeptuellen Arbeiten von **Jay Chung & Q Takeki Maeda** (*1976 USA bzw. 1977 Japan) haben oft eine immaterielle Komponente und untersuchen verschiedene Aspekte der Mythenbildung im Kunstsystem. Die Arbeit *Hans Ulrich Obrist Interviews* (2010) besteht aus einer Transportpalette voller noch eingepackter Exemplare von Maedas japanischer Übersetzung von Obrists Band *Interviews: Volume I*. Das Buch versammelt Interviews, die Obrist mit Künstlern, Kuratoren, Architekten und Denkern führte, sowie jeweils eine Einführung zur interviewten Person. Es verspricht demnach zweierlei: einerseits eine Annäherung an Akteure der Kulturproduktion der Gegenwart – andererseits die Konsolidierung ihrer Positionen in der Geschichte. Beide Versprechungen werden weder durch die Übersetzung ins Japanische – eine Sprache, die sowohl Chung wie auch den meisten AusstellungsbesucherInnen unbekannt ist – noch durch die Präsentationsform eingelöst. *Modus Tollens* (2003) spielt auf individuelle und kollektive Prozesse des Verdrängens und Verleugnens an. Chung und Maeda erproben, inwiefern das Handeln nach einer imaginären Prämisse – «so tun, als ob» – die Realität umzuschreiben vermag. Für einen Monat benahmen sie sich so, als würden sie ihre langjährige Künstlerpartnerschaft beenden und als würde Maeda nach Japan zurückkehren. Am Ende dieses Monats fuhren sie zum Flughafen und nahmen ein (scheinbar) letztes gemeinsames Foto auf. Maeda hatte jedoch kein Ticket – die beiden Künstler begannen den Prozess von Neuem, bis sie nach einem weiteren Monat erneut zum Abschied an den Flughafen fuhren, wo wiederum ein Foto entstand. Der Titel dieser Arbeit ist ein Begriff aus der klassischen Logik und bezeichnet eine komplexe Formel, mittels der Schlussfolgerungen gezogen werden können: Aus den Voraussetzungen *Wenn A, dann B* (z.B. *Wenn es geschneit hat, ist der Boden weiss*) und *nicht B* (*Der Boden ist nicht weiss*) kann *nicht A* (*Es hat nicht geschneit*) geschlossen werden. Die Fiktion bzw. die umgeschriebene Realität – also dass sich Chungs und Maedas Wege bald für immer trennen würden – konnte nur so lange aufrecht erhalten bleiben, wie sich beide Künstler der eingebildeten Voraussetzung entsprechend verhielten.

Dani Gal (*1975, Israel) untersucht in seinen Arbeiten den Konstruktionscharakter von Geschichte, insbesondere durch ihre mediale Aufzeichnung. Gal sammelt historische Dokumente wie beispielsweise Tonaufnahmen, die er manipuliert, erweitert und präsentiert und sie auf diese Weise in der Gegenwart aktiviert. So stellte er die erste Testsendung des israelischen Fernsehens anhand von Interviews mit Zeitzeugen und Archiv-Recherchen möglichst genau nach. Die Installation *An Architecture Regarding the Future of Conversations* (2008) besteht aus einem Siebdruck sowie zwei Sockeln mit eingebauten Lautsprechern, auf denen sich je ein Plattenspieler befindet. Diese Plattenspieler spielen die LP *Conversations Regarding the Future of Architecture* (1956), auf der grosse Architekten der Moderne – unter anderen Walter Gropius, Eero Saarinen, Ludwig Mies van der Rohe und Richard Neutra – ihre Gedanken zur Zukunft der Architektur äussern. Dieser Diskurs über zukunftsweisende architektonische Utopien der Moderne entzieht sich jedoch dem Zuhörer immer wieder durch Unverständlichkeit: Bewegungssensoren lassen die Abspielgeschwindigkeit sinken, je näher man an die Sockel heran tritt. Die Besucherinnen und Besucher werden sich somit ihrer

Beziehungen zueinander bewusst, wenn sie gemeinsam die Aufnahme beeinflussen und manipulieren. Sie sind herausgefordert, sich abzusprechen und ihre Bewegungen im Raum zu koordinieren, wenn sie den historischen Konversationen lauschen möchten. Für die Arbeit *i.e.* (2008) löste Gal Beispielsätze aus dem *Oxford English Dictionary* aus ihrem ursprünglichen Kontext und setzte sie in willkürlicher Reihenfolge neu zusammen. Gestützt auf unsere Erinnerung und Erfahrung versuchen wir, die einzelnen Teile dieses fragmentarischen Textes sinnvoll zu einer Geschichte zu verbinden.

Kuratiert von Heike Munder

ars viva-Preis: Seit 1953 vergibt der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI den Kunstpreis *ars viva* zur Förderung junger Künstler und Künstlerinnen. Thematische Schwerpunkte, die jährlich neu gesetzt werden, geben ihm seine besondere Aktualität. Weitere Informationen sind abrufbar unter: www.kulturkreis.eu

Eine Ausstellung der PreisträgerInnen Bildende Kunst des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im BDI e.V., in Kooperation mit dem Museum Wiesbaden, dem Kölnischen Kunstverein und dem migros museum für gegenwartskunst, Zürich.

KATALOG: Parallel zur *ars viva*-Ausstellungsreihe im Museum Wiesbaden, im Kölnischen Kunstverein und im migros museum für gegenwartskunst ist ein Katalog bei Hatje Cantz erschienen, der die Arbeiten der Preisträger umfassend dokumentiert.

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN: Sonntag, 20. und 27. Juni, 11. und 25. Juli, um 15 Uhr sowie Donnerstag, 17. Juni und 29. Juli, um 18.30 Uhr.

ÖFFNUNGSZEITEN: Di / Mi / Fr 12–18, Do 12–20, Sa / So 11–17 Uhr.
Der Eintritt ins Museum ist donnerstags von 17–20 Uhr kostenlos.

UMBAU LÖWENBRÄU-AREAL: Am 1. August 2010 schliesst das migros museum für gegenwartskunst wegen Umbauarbeiten vorübergehend die Räumlichkeiten im Löwenbräu-Areal. Die Wiedereröffnung wird im Laufe des Jahres 2012 sein. In der Zwischenzeit bleibt das Museum mit einem abwechslungsreichen Programm aktiv und bezieht an der Albisriederstrasse einen Ausstellungsraum. Die Eröffnung der neuen Räumlichkeiten findet am **24. September 2010** um 18 Uhr statt. An der gleichen Adresse eröffnen Hauser & Wirth, Galerie Bob van Orsouw und die Buchhandlung Kunstgriff ihre Räume.

BESUCHERADRESSE AB 24. SEPTEMBER 2010

migros museum für gegenwartskunst
Albisriederstrasse 199a
CH – 8047 Zürich

migros museum für gegenwartskunst
Limmatstrasse 270
8005 Zürich

T. +41 44 277 20 50
info@migrosmuseum.ch

F. +41 44 277 62 86
www.migrosmuseum.ch

POSTADRESSE BLEIBT

migros museum für gegenwartskunst
Postfach 1766
CH – 8031 Zürich

Das migros museum für gegenwartskunst ist eine Institution des Migros-Kulturprozent.
www.migros-kulturprozent.ch